



Raumschmuck oder Blutstillter? Watte-Zapfen von Martin Gostner

FOTO: NEUMÜLLER

Monumental und packend

„Plastik akut vier“: Sehenswerte Schau in der Landesgalerie.

■ VON GRETE MISAR

„Wie wirklich ist die Wirklichkeit“ fragt Paul Watzlawick. „Wie plastisch ist die Plastik“ könnte man die Frage angesichts der hervorragend ausgewählten und informativen Landesgalerie-Ausstellung „Plastik akut 4“ abwandeln, in die Dr. Arnulf Rohsmann erhebliches Gehirnschmalz und Knochenarbeit investiert hat.

Die Einladung von zehn Künstlern, die je einen Raum gestalten konnten, garantiert die verschiedensten Perspektiven der Generation der 30- bis 40jährigen mit ihrer völlig veränderten Sicht. An Stelle von Stein und Bronze sind banale Materialien des Alltags getreten, vielfach doppeldeutig in völlig neuer Ästhetik, die auch Überschneidungen mit Malerei und Architektur ermöglicht: Etwa die halbierte Spiel-Pyramide von Harald Durstmüller (Wien), die den Stuck der Decke raffiniert ästhetisch verdoppelt.

Architektonisch wirksam sind

auch die dreischenkelligen Schieferkonstruktionen der Wienerin Pia Steixner, deren geheimnisvolle Wirkung die Frage nach Aufbau oder Verfall einschließen.

Die Installation des Laibachers Roman Mäke „Points of Transformation“ erwecken Assoziationen zu Geländern.

Im letzten Raum hat der Autodidakt Wilhelm Rosenender seine hoch aufragende, vierteilige Arbeit, mit der er intelligent seine übergreifende Beziehung zur Malerei „spiegelt“, perfekt zur Architektur in Beziehung gebracht.

Monumental und packend ist die geheimnisvolle Raumgestaltung der in Mailand ausgebildeten Kielerin Julia Bornefeld. Fast bedrohlich wirken ihre mit körnigem Kohlenstaub gehärteten textilen Liegen und das geheimnisvolle hängende Riesengefäß.

Den Gegenpol dazu bilden die Watte-Zapfen von Martin Gostner (Innsbruck): Raumschmuck oder Blutstillter, das ist die Frage. Daß man sich bei der ironisieren-

den Badezimmerausstattung der Arnulf-Rainer-Schülerin Ilse Haider auch amüsieren kann ist kein Fehler.

Das leidige Verpackungsproblem an Hand von gegenläufig gespannter Plastikfolie bezieht die Klagenfurterin Barbara Koprästhetisch ein. Die Doppelgleichigkeit auf die Spitze treibt Hans Kupelwieser (Wien, Angewandte) mit seinen mit Laser ausgestanzten Textplatten aus Holz.

Der Preis aber gebührt in Formempfindung und Doppelgestaltung der in Mailand ausgebildeten Wienerin Karin Hazelwandler für ihre Installation aus Metallstäben, auf die sie mit 21.000 (!) Computerpunkten einen Kopf im Stile Andy Warhols „gemalt“ hat.

Eine Ausstellung, die ebensoviel Bewunderung für Erfindungsgeist und Geduld der anwesenden Künstler auslöst, wie für das Engagement der Landesgalerie. Deren „Schutzherr“, Landeskulturreferent Dr. Ausserwinkler, beließ es allerdings bei der bloßen Anmeldung.